

Auf der Ordentlichen Mitgliederversammlung am 2. April 2008 erstattete der Erste Vorsitzende des Vereins für Hamburgische Geschichte, Prof. Dr. Joist Grolle, den Jahresbericht:

Wie in jedem Jahr ist es zu Beginn die Pflicht des Vorsitzenden, an diejenigen Mitglieder zu erinnern, die seit Beginn des vorangegangenen Jahres verstorben sind. Viele haben unserem Verein jahrzehntelang angehört, nicht wenige von ihnen haben sich bleibende Verdienste um unsere gemeinsame Arbeit erworben.

Aus der großen Zahl derer, denen wir besonderen Dank schulden, nenne ich: Hans Brecht, er hat unserer Bibliothek einen wertvollen Bücherbestand vermacht; Jutta Cludius, sie war lange Zeit im Ausschuss für die historischen Ausflüge tätig; Jürgen Elingius, er hat in unseren Veröffentlichungen über seinen Vater, den Architekten Erich Elingius, berichtet; Werner Johannsen, er hat durch seine Beiträge die „Hamburgischen Geschichts- und Heimatblätter“ bereichert; Uwe Schmidt, von ihm hat der Vorstand erst jüngst ein eindrucksvolles Manuskript zur Geschichte der Hamburger Schulen in der NS-Zeit zum Druck angenommen; Stefan Winkle, er hat in unseren Veröffentlichungen den aufgeklärten Reformier Johann Friedrich Struensee als Arzt vorgestellt.

Bewegend für uns alle war der Abschied von Ursula Randt. Seit 1982 war sie unser Mitglied, in Würdigung ihrer Verdienste hat sie kurz vor ihrem Tod die Lappenberg-Medaille verliehen bekommen. In dem Nachruf, der ihr in den „Hamburgischen Geschichts- und Heimatblättern“ gewidmet ist, wird geschildert, wie bewegend sie an die Leistungen und Schicksale der Hamburger Juden erinnert hat, wie selbstlos sie in Hamburg ebenso wie in Israel ungezählten Menschen zur Seite gestanden ist.

Während ich die Namen aller 22 verstorbenen Mitglieder verlese, darf ich Sie bitten, sich zu einem Augenblick des Gedenkens zu erheben:

IN MEMORIAM

Renate Brandt, Hans Brecht, Jutta Cludius, Jürgen Elingius, Imme Feger-Gerlach, Renata Klée Gobert, Karl-Heinz Grimm, Hans Jürgen Hansen, Werner Johannsen, Hans-Werner Kündel, Ursula Kuhn, Hermann Lange, Peter-Henning Meier, Hans Müller, Kristine Petersen, Ursula Randt, Hans Reimer Reckler, Uwe Schmidt, Heidrun Schmitz (bereits 2006), Dieter Segelcken, Hans Jürgen Stelzer, Stefan Winkle.

Neben den Verstorbenen haben wir 40 Mitglieder durch zumeist altersbedingten Austritt verloren. Es soll nicht verschwiegen werden, dass es auch einen Austritt gab, der einen Dissens zum Hintergrund hatte. Ich spreche von Dr. Manfred Asendorf. Ich habe persönlich seinen Schritt sehr bedauert. Sicher, es gab wechselseitige Enttäuschungen. Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom vergangenen Frühjahr gibt darüber Auskunft. Die zurückliegenden Konflikte sollten jedoch unseren Respekt für sein wissenschaftliches Wirken unberührt lassen. Nicht zuletzt haben wir seiner Initiative zu danken, dass die lange unterbliebene kritische Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit unseres Vereins jetzt in Gang gekommen ist.

Dem Abgang durch Tod und Austritt – zusammengenommen beträgt der Verlust 62 Mitglieder – stehen erfreulicherweise 87 Neuaufnahmen gegenüber. Von einem solchen Zuwachs ist seit langem nicht zu berichten gewesen. Der Vorstand wird demnächst alle Neumitglieder in unsere Vereinsbibliothek einladen. Das gemeinsame Treffen soll dazu dienen, Kontakte herzustellen, Anregungen auszutauschen und Möglichkeiten der Mitarbeit zu besprechen. Insgesamt ist die sich anbahnende positive Mitgliederbewegung für unsere Vereinsarbeit eine große Ermutigung.

Wir alle können und müssen dazu beizutragen, dass die begonnene Aufwärtsentwicklung anhält. Ich frage deshalb ganz konkret: Sollte nicht möglich sein, dass jeder von uns zumindest ein weiteres Mitglied in den kommenden Monaten hinzugewinnt? Nehmen Sie dies als eine Bitte auf, die persönlich an jeden Einzelnen gerichtet ist. Nur mit Ihrer aller Mithilfe kann unser Verein in Zukunft wieder sicheren Tritt fassen.

Im Mittelpunkt des Interesses stand in den letzten Monaten die Frage, wie es der Verein in der NS-Zeit mit seinen jüdischen Mitgliedern gehalten hat. Jahrzehntlang war diese Frage in den eigenen Reihen beschwiegen worden, so als sollte vergessen gemacht werden, dass in der Zeit von 1933 bis 1937 25 jüdische Mitglieder austraten und weitere 18 im Jahre 1938 ausgeschlossen wurden. Dem so lange geübten Schweigen ein Ende zu setzen, war mehr als überfällig. Am 7. November 2007 hat eine Außerordentliche Mitgliederversammlung zum Gedenken an die Ausgeschlossenen und Ausgetretenen stattgefunden. Stellvertretend wurden die Lebensschicksale von sieben einstigen jüdischen Vereinsmitgliedern vorgetragen (Referenten in Klammern): Leo Lippmann (Ina Lorenz), Max Warburg (Joist Grolle), Eduard Rosenbaum (Christian Scheer), Richard Salomon (Rainer Nicolaysen), Agathe Lasch (Christine M. Kaiser), Max Eichholz (Daniel Ihonor), Felix Epstein (Kirsten Heinsohn).

Zur Aufklärung des damaligen Vereinsgeschehens – einschließlich Vor- und Nachgeschichte – liegen inzwischen zwei Arbeiten vor. Zuerst erschien der von Prof. Ina Lorenz und mir verfasste, Ihnen allen bekannte Aufsatz im letzten

Band unserer Zeitschrift (ZHG Bd. 93). Es folgte ein Aufsatz von Dr. Manfred Asendorf, veröffentlicht im jüngsten Band der „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ (Bd. 141/142). Herr Dr. Asendorf ist eingeladen, seine Sicht in einer Herbstveranstaltung des Vereins zur Diskussion zu stellen.

In der täglichen Vereinsarbeit war der bei der zurückliegenden Vorstandswahl vertretene Grundsatz einzulösen „Kontinuität und Erneuerung gehören zusammen“. Auch wenn alle wichtigen Fragen nach wie vor im Vorstand gemeinsam beraten und entschieden werden, sind doch die laufend anfallenden Aufgaben noch konsequenter als bisher arbeitsteilig organisiert. Wie die neue Geschäftsverteilung im Vorstand aussieht, ist im Oktober-Heft der „Hamburgischen Geschichts- und Heimatblätter“ übersichtlich aufgelistet. Die Verteilung auf verschiedene Schultern schafft nicht nur Transparenz, sie hat auch bewirkt, dass die Dinge gut vorankommen. Um einiges herauszugreifen:

Die Vereinsbibliothek, betreut von Gerhard Sadler und seinen Helfern, hat sich zu einem modernen Arbeitsinstrument entwickelt: Nicht nur ist in den Regalen Übersichtlichkeit und Ordnung eingekehrt, es werden auch Neuerscheinungen zeitnah angeschafft und den Mitgliedern zur Benutzung und Ausleihe rasch zugänglich gemacht. Der gesamte Bestand ist inzwischen elektronisch erfasst, alle Titel werden demnächst im Internet abfragbar sein.

Unsere Zeitschrift ist diesmal früher als sonst erschienen. Der von Dr. Dirk Brietzke, Dr. Angela Graf und Dr. Rainer Nicolaysen verantwortete Band ist erfreulicherweise in der Öffentlichkeit auf eine so weit über das Übliche hinausgehende Nachfrage gestoßen, dass ein Nachdruck erforderlich war. Mit gewohnter Zuverlässigkeit sind die Hefte der kleineren Schwester unserer Zeitschrift erschienen: die durch Quellennähe und Anschaulichkeit charakterisierten „Hamburgischen Geschichts- und Heimatblätter“, in bewährter Weise herausgegeben von Dr. Renate Hauschild-Thiessen.

Auch die übrige Publikationstätigkeit hat nicht geruht: Die seit langem angekündigte „Bibliographie zur Hamburgischen Schulgeschichte“, bearbeitet von Reiner Lehberger und Joachim Wendt, ist als book on demand im Vereinsverlag erschienen. Nachdem bereits im vergangenen Frühjahr zwei neue Titel in den von Dr. Matthias Schmoock betreuten „Hamburgischen Lebensbildern“ herausgekommen sind, ist in derselben Reihe soeben die Biografie „Friedrich von Hagedorn – Hamburgs vergessener Dichter“ ausgeliefert worden – rechtzeitig zu dessen 300. Geburtstag. Autor der Biografie ist Prof. Horst Grone-meyer, in Hamburg der beste Kenner von Leben und Werk Hagedorns. Dankenswerter Weise wird er uns an einem Mai-Abend in der Bucerus-Bibliothek des Museums für Kunst und Gewerbe seinen Hagedorn-Band eigens vorstellen. Der Leser wird übrigens feststellen, dass der Bremer Verlag Edition Temmen

sich Mühe gegeben hat, das Buch in mancher Hinsicht attraktiver zu gestalten als die vorangegangenen „Lebensbilder“.

In diesem Zusammenhang sei eine dem Rechenschaftsbericht unseres Schatzmeisters vorgehende Bemerkung erlaubt. Unsere Publikationstätigkeit ist gegenwärtig nur finanzierbar, weil wir noch über Rücklagen verfügen, die aus einmaligen Zuwendungen stammen. Sobald diese Rücklagen aufgebraucht sind, werden wir selbst dann in erhebliche Schwierigkeiten geraten, wenn wir unsere Publikationstätigkeit deutlich zurückfahren. Ausgehend davon, dass die Kosten für unsere Verwaltung uns auch zukünftig als zwangsläufige Ausgabe begleiten werden, wird der für Veröffentlichungen verbleibende Korridor so schmal werden, dass wir in absehbarer Zeit nicht einmal mehr unsere Zeitschrift und die Geschichts- und Heimatblätter voll aus Eigenmitteln finanzieren können. Ich möchte daher schon jetzt ankündigen, dass der Vorstand nicht umhin kommt, der nächsten Mitgliederversammlung Sanierungsvorschläge zu machen. Diese Vorschläge werden unsere Ausgabenseite betreffen müssen, aber auch unsere Einnahmenseite, wobei eine Neufestsetzung unseres Mitgliedsbeitrages nicht tabu sein kann; nicht ohne Grund liegt der Beitrag in vergleichbaren Vereinen seit langem deutlich höher als bei uns. Um unseren Handlungsbedarf in einem Satz zusammenzufassen: Wir müssen rechtzeitig für den Zeitpunkt Vorsorge treffen, an dem wir nicht mehr auf unsere Reserven zurückgreifen können, vielmehr unsere Ausgaben aus den laufenden Einnahmen zu finanzieren haben.

Das von Prof. Hans-Dieter Loose koordinierte Veranstaltungsprogramm weist stärker als bisher eine thematische Struktur auf. Die Ankündigung für den Herbst 2007 stand unter dem städtebaugeschichtlichen Stichwort „Grindel-hochhäuser“. Angeboten wurde: eine von mir geleitete Führung durch das Grindelhochhäuser-Quartier, des weiteren ein von Dr. Joachim Paschen moderierter Filmabend mit Dokumentarstreifen zu den Grindelhochhäusern, schließlich ein Vortrag von Prof. Axel Schildt über „Die Grindelhochhäuser. Eine Sozialgeschichte der ersten deutschen Wohnhochhausanlage (1945-1956)“.

Das Veranstaltungsprogramm für das Frühjahr 2008 hat den Schwerpunkt Erinnerungskultur. Den ersten, außerordentlich gut besuchten Vortrag hat bereits im März Dr. Malte Thießen gehalten. Sein Thema lautete: „Eingebrannt ins Gedächtnis. Hamburgs Gedenken an die ‚Operation Gomorrha‘ 1943 bis heute“. In das Erinnern an „1968“ reiht sich in diesem April eine von Dr. Joachim Paschen moderierte Veranstaltung ein, bei der ein Dokumentarfilm gezeigt wird: „Landfriedensbruch“ (Beginn der Hamburger Studentenbewegung), gedreht von Theo Gallehr.

Bereits im Februar 2008 hat Prof. Gisela Jaacks durch eine sehenswerte Sonderausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte geführt: „Hamburgs Geschichte zwischen Mythos und Wirklichkeit“. Im Mai 2008

schließt sich eine Führung durch die spektakuläre Ausstellung „Königsgräber der Skythen“ im Museum für Kunst und Gewerbe an.

Wie in jedem Jahr hat der Ausschuss für die historischen Ausflüge unter der Regie von Peter Niemeyer ein reiches Programm an Unternehmungen geplant und durchgeführt: zwei Stadtgänge, sechs Tagesfahrten in die weitere Umgebung und eine dreitägige Fahrt nach Trier zur Ausstellung „Konstantin der Große“.

Festzuhalten ist schließlich, dass sich innerhalb des Vereins zwei neue Kreise gebildet haben: der Arbeitskreis Erinnerung (Moderation: Dr. Karl Heinz Grossmann und Claudia Thorn) und der Arbeitskreis Fotodokumentation (Moderation: Joachim W. Frank und Dr. Jürgen Ellermeyer). Je nach Fortgang wird darüber bei späterer Gelegenheit zu berichten sein.

Noch eine Bemerkung in Richtung Rathaus sei erlaubt. Dem Vorstand steht kein allgemeines stadtpolitisches Mandat zu. Wohl aber ist unsere Mitverantwortung gefordert, wenn ein Kernbereich unserer Arbeit berührt ist, die Erinnerungskultur unserer Stadt. Konkret geht es um die Zukunft des Museums für Hamburgische Geschichte und um die Zukunft des Stadthauses. In beiden Fällen gibt es Anlass, sich zu Wort zu melden. Angesichts der gegenwärtig eilig betriebenen Neuordnung der hamburgischen Museumslandschaft hat der Vorstand in einer Presse-Erklärung nachdrücklich davor gewarnt, die Eigenständigkeit des Museums für Hamburgische Geschichte anzutasten. Auch an die Zukunft des Stadthauses knüpfen sich Sorgen. Sie resultierten aus dem Plan, die Baubehörde zu verlagern und das auf solche Weise freiwerdende Areal zu privatisieren. In einer öffentlichen Erklärung haben wir den Senat aufgefordert, das von Fritz Schumacher entworfene Stadthaus noch vor einem Verkauf verbindlich unter Denkmalschutz zu stellen und zudem eine öffentlich zugängliche Stätte vorzusehen, die daran erinnert, dass das Stadthaus von 1933 bis 1943 als Hamburger Gestapo-Zentrale diente, in deren Räumen zahlreiche Menschen misshandelt und gefoltert wurden.

Ganz zum Schluss eine das Mitgliederinteresse ganz praktisch berührende Ankündigung. Der Vorstand will noch in diesem Jahr einer häufig gehörten Klage über das seit 1998 nicht mehr fortgeschriebene gedruckte Mitgliederverzeichnis abhelfen. Wir werden ein von Dr. Sigrid Schambach auf den aktuellen Stand gebrachtes neues Mitgliederverzeichnis drucken und Ihnen allen zuschicken. Wenn wir in zehn Jahren wiederum ein Mitgliederverzeichnis drucken, hoffe ich, dass wir es mit einem Verein zu tun haben, der sich den Erwartungen und Zielen angenähert hat, mit denen wir heute an die Arbeit gehen.